

22-296-1

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948156

RESTRICTED

Interrogation-Nr. 18 773

Requested by: Mr. Keppner
Section: Ministry
Mr. O'Haire

Vernachung des Hans HOFMANN,
Stabelfeiler der Kreisbauernschaft Hof,
am 3. September 1947, 10,30 bis 11 Uhr,
durch Mister Henry L. Cohen,
Stenographin: Trudi Walthier.

1.Fr. Was ist Ihr voller Name, bitte?

A. Johann Baptist HOFMANN; der Rufname ist Hans.

2.Fr. Herr HOFMANN, sind Sie bereit unter Eid auszusagen?

A. Ja.

Haben Sie meinen AKT hier? Dann koennen Sie feststellen, aus welchem Grund ich der NSDAP beigetreten bin und wie ich behandelt worden bin seit 1933 im Reichsaechterstand.

3.Fr. Das habe ich nicht hier; gusseries interessiert mich das wenig.

Erheben Sie sich bitte, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie:

A. Ich schwore bei Gott den Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde, so wahr mir Gott helfe.

4.Fr. Sind Sie sich darueber klar, dass Unterlassungen unter Eid als ebenso schwere Eidesverletzung gelten, wie eine falsche Aussage?

A. Jawohl.

5.Fr. Haben Sie das Gefuehl, dass Sie irgendwelche Bindungen zu Lebenden oder Toten haben, die Sie daran hindern koennten, die volle Wahrheit zu sagen?

A. Ich habe keine - halt, es faellt mir etwas ein, dieser Punkt wird aber Sie nicht betreffen. Diese Sache gab ich bereits an 3. oder 4. Tage wie ich in Haft war, an. Das heesagt mit Polen zusammen. Das ist ein Punkt, ueber den ich an 3. oder 4. Tage die Wehrmachtspolizei verstaendigte und da haette ich heute Bedenken, auszusagen. Aber das beruehrt Sie sicher nicht.

6.Fr. Das hat mit dieser Sache nichts zu tun.

Wann und wo sind Sie geboren?

A. Ich bin in Hallstadt b. Bamberg am 24.7.95 geboren.

7.Fr. Gehen Sie mir kurz Ihren Bildungsgang?

A. Ich besuchte die Volksschule mit Fortbildungsschule, dann im Alter von 15 bis 17 Jahren, das war 1909 bis 1911, die staatliche Landwirtschaftsschule in Bamberg, dann im nächsten Jahr die dortige für Obst- und Gartenbauschule, und nach Beendigung der Militäerzeit im Herbst 1921 die Regensburger Kurse in Regensburg. Das war eine sehr politische Schule, die Dr. HEIN, der Gründer der BVP (Bayerischen Volkspartei) gegründet hatte.

8.Fr. Das war Ihre Ausbildung. Dann, was haben Sie im praktischen Leben gemacht.

A. Ich war zuerst auf dem Anwesen der Eltern tätig. Im Frühjahr 1922, nach dem Besuch der Schule in Regensburg, ging ich auf das Gut des Dr. HEIN in Dilsen-an-Amerssee. Nachdem ich das Gut in Ordnung gebracht hatte - es war in sehr schlechten Zustand - ging ich wieder weg. Am 1. Januar 1923 trat ich dann ein beim Oberfränkischen Bauernverein in Bamberg. Hier war ich Geschäftsführer bis zur Liquidierung. Nach der Liquidierung setzte ich die Arbeit beim Reichsnachstand weiter.

9.Fr. Waren die Bauernvereine in Verbindung mit dem Reichsnachstand zu dieser Zeit?

A. Nein, da gab es den Reichsnachstand noch nicht. Aber die Bayerische Bauernschaft war unser schwerster Gegner, weil sie die Bekämpfung des Nationalsozialismus aufheben wollte, während ich beim christlichen Bauernverein Geschäftsführer war.

10.Fr. Demnach ist wohl der Leiter des Reichsnachstandes auch kein Nationalsozialist gewesen?

A. Nein. - Es wird doch zweckmässig sein, wenn ich Ihnen hier etwas lesen lasse, um zu zeigen, wie es war mit den Wahlkämpfen.

(Überreicht ein Schriftstück)

11.Fr. Das interessiert mich alles nicht, Herr HOFMANN, und zwar deswegen nicht,...

A. Sie haben fachliche Untersuchungen anzustellen?

12.Fr. Richtig. Das sind alles persönliche Dinge.

Wann sind Sie in den Reichsnachstand übernommen worden?

A. In den Reichsnachstand wurde ich übernommen am 16. Januar 1934.

- 13.Fr. Von wem sind Sie dazu aufgefordert worden?
- A. Ich bin aufgefordert worden von Direktor der Kreisbauernkammer, BECK, Bayreuth und kam dann nach Hof; vorher war ich in Kronach.
- 14.Fr. Als was kamen Sie nach Hof?
- A. Nach Hof kam ich als Angestellter. Man hatte mir zugesichert, dass ich übernommen wurde zu den gleichen Bedingungen wie bei der Bauernkammer. Das hat man dann nicht gehalten.
- 15.Fr. Was war Ihr Titel im Reichsansehrtand?
- A. Man gab mir drueben in Hof den Titel Sachbearbeiter und ungefaehr im Oktober 1936 wurde ich dann Stabsleiter der Kreisbauernschaft in Hof.
- 16.Fr. Wie lange waren Sie Stabsleiter?
- A. Bis zum Schluss.
- 17.Fr. Wann sind Sie der Partei beigetreten?
- A. Der Kreisleiter von Kronach liess mich auffordern in Mai 1933.
- 18.Fr. Derartige Versuchen: "liess mich auffordern" usw. konnten Sie sich schonen. Wann sind Sie eingetreten?
- A. In Mai 1933.
- 19.Fr. Was fuer einen Titel hatten Sie in der Partei?
- A. Keinen.
- 20.Fr. Gehoerten Sie zu angegliederten Organisationen?
- A. Ja, bei der Aufnahme sagte man mir, ich musse, weil ich so schwer gegen die NSDAP gearbeitet habe, noch in die SA.
- 21.Fr. Zu welchen anderen Organisationen gehoerten Sie noch?
- A. Ich war bei der SA wie ich nach Hof kam. Dann wurde ich - ich weisse nicht Herbst 1935 oder Fruehjahr 1936 - da wurde von dem dortigen Reichsbauernfuhrer eine SS-Reiterei aufgezogen und - jetzt muss ich wieder etwas sagen, was Ihnen nicht gefaellt - der Mann hat mich dann gezwungen, zur SS-Reiterei zu gehen.
- 22.Fr. Was war Ihr hoechster Dienstgrad?
- A. Unterscharfuhrer.
- 23.Fr. Haben Sie die SS-Uniform getragen?
- A. Ich habe sie einige Male getragen. Wie oft, kann ich nicht sagen. Es war nur einige Male.
- 24.Fr. Welchen anderen Organisationen gehoerten Sie noch an?

A. Es wird im Jahre 1938 gewesen sein, da wurde bei einer Sitzung in Muenchen den Stabeleitern bekanntgegeben, dass Sie bei der DAF sein mussten. Ich ging zur DAF, dann war ich noch bei der NSV.

25.Fr. Was fuer Taetigkeiten hat ein Stabeleiter in der Kreisbauernschaft ausfuehren müssen?

A. Der Stabeleiter hatte einmal die Geldverwaltung, er war Buerovorstand, hatte fuer Ordnung zu sorgen im Buero und er verteilte die Arbeit in der Dienststelle. Ich uebernahm fuer mich die Arbeitsgebiete, die ich fruher auch bei der freien Bauernorganisation hatte, das waren bauerliche Rechtsfragen; dazu uebernahm ich noch auf dem Gebiet der Marktregelung die Erledigung der Anfragen der Gerichte, Fertigung von Gutachten. Hier teilte ich mich aber mit dem Sachbearbeiter III. Meine Hauptarbeit war die landwirtschaftliche Umschulung und das Schlichtungswesen. Dafuer war nie ein Sachbearbeiter bei der Kreisbauernschaft vorhanden.

26.Fr. War die Kreisbauernschaft ebenso aufgegliedert wie der Reichsaehrenrat und die Landesbauernschaften?

A. Ja.

27.Fr. Demnach muss es noch 3 weitere Stabeleiter gegeben haben, namentlich die der Abteilungen I, II und III.

A. Die Leute hatten den Titel Sachbearbeiter. Stabeleiter gab es weiter nicht. Bei der Hauptabteilung I war die Hauptarbeit ja die Betreuung der landwirtschaftlichen Arbeitskraefte, oder die Herstellung des Hausfriedens zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber und spaeter fiel noch herein - waehrend des Kriege - die Betreuung der auslaendischen Arbeitskraefte. Hier war ein eigener Mann da, der Kriegefolgehaftswart, der unterstand direkt dem Kreisbauernfuhrer, und nur dienstaufsichtlich innerhalb des Bueros dem Stabeleiter.

28.Fr. Das ist alles unwichtig . -

Wenn ein Schreiben von der Landesbauernschaft zur Kreisbauernschaft kam, an wen ist das gerichtet gewesen?

A. Die Post kam an die Kreisbauernschaft . Ich hatte bis zum 1. Januar 1939 den Kreisbauernfuhrer KROG, der hatte es sich vorbehalten, die Post selbst zu oeffnen und durchzusehen. Der zweite Kreisbauernfuhrer den ich hatte, der ging sehr selten ins Buero, dann war es meine Aufgabe.

29.Fr. Wenn auf Grund dieser Rundschriften irgendwelche Tätigkeiten auszuführen waren, wer hat die Tätigkeiten weiter nach unten angeordnet? Ist das durch den Stabsleiter gegangen?

A. In allen wichtigen Angelegenheiten legte ich die Anweisungen der vorgesetzten Dienststellen dem Kreisbauernführer vor, ersuchte ihn um die Aussprache mit den zuständigen Sachbearbeitern, und soweit ich selbst die Erledigung vornahm, habe ich mir seine ~~zusätz~~ Anweisungen geholt und auf dem Aktenstück vermerkt, in wichtigen Sachen ihn dann die Anweisung stets unterzeichnen lassen.

30.Fr. Sie waren seit 1934 in der Kreisbauernschaft?

A. Ja.

31.Fr. Zu welcher Zeit haben Sie einen NS-Sachbearbeiter bekommen?

A. Das kann ich heute nicht mehr genau sagen, aber das meiste aus den Akten hervorgehen. Ich nehme an, dass es entweder Ende 1938 war oder Anfang 1939. Der erste Kreisbauernführer, Rittergutsbesitzer Alfred KUNG aus Hof, war ein sehr selbständiger Mann, der die Geheimnisse selbst bearbeitete, an den Sitzungen selbst teilnahm. Von dem habe ich fast nichts erfahren. Während der nächste Kreisbauernführer sich fast um nichts gekümmert hat.

32.Fr. Hatte der NS-Sachbearbeiter sein eigenes Büro?

A. Ja, und in seinem Büro auch seine Schreibkraft.

33.Fr. Unterstand er direkt dem Kreisbauernführer? War er ein Mitglied der Kreisbauernschaft?

A. Ja wohl.

34.Fr. Und hat er demnach seine Anweisungen von der Kreisbauernschaft bekommen?

A. Ja.

35.Fr. Von wem hat er die bekommen?

A. Der NS-Sachbearbeiter bekam die wichtigen Anweisungen, nach denen gearbeitet wurde, vom Kreisbauernführer und wenn es sich um die Bearbeitung von Schriftstücken handelte, kam er auch sehr oft zu mir und hat sich bei mir Rat geholt.

36.Fr. War die Tätigkeit der NS-Sachbearbeiter an und für sich eine geheime Tätigkeit?

A. Man konnte es so bezeichnen; wenn auch nicht alles geheim war.

37.Fr. Woher haben Sie oder der Kreisbauernführer die Anweisungen bekommen, die den SS-Sachbearbeiter betrafen?

A. Die Anweisungen kamen von der Stelle fuer Ernuehrungslehre bei der Landesbauernschaft; aber nicht alle, es kamen auch welche von der Landesbauernschaft.

38.Fr. Wie unterschied sich das?

A. Von der SS-Stelle kamen die Geheimssachen und die Geheimen Reichssachen.

39.Fr. Was fiel da z.B. rein?

A. Ich habe keine Geheimnisse vernichten lassen; sie werden alle noch da sein.

40.Fr. Ich moechte nur kurz von Ihnen wissen, was drin stand.

A. Die Hauptsache war die Uk-Stellung der Leute draussen und zwar die Uk-Stellung der Leute fuer die Landwirtschaft, wie auch fuer die Ernuehrungs-wirtschaft.

41.Fr. Sie meinen die K. und L. Betriebe?

A. Ja; soweit diese Betriebe der Kreisbauernschaft unterstanden. Jeder Betrieb der mehr als 5 landwirtschaftliche Arbeitskrafte hatte, gehoerte zur Landesbauernschaft und nur von dort aus zu bearbeiten. Einzelne Arbeitgeber liessen sich von der Kreisbauernschaft auch fuehren. Wir hatten mehrere grossere Betriebe, die sich auch von der Kreisbauernschaft fuehren liessen.

42.Fr. Gingen diese Geheimssachen oder Geheimen Reichssachen von SS-Wacharbeiter der Landesbauernschaft direkt zu dem SS-Sachbearbeiter der Kreisbauernschaft?

A. Nein, sie liefen zum Kreisbauernführer, der die Post oeffnete und nachher im Jahre 1939 zum Stabelführer. Es war aber nicht in allen Kreisbauernschaften einheitlich. Es gab auch Kreisbauernführer, die sich die Oeffnung der Post selbst vorbehalten.

43.Fr. Nachdem nun bei dem zweiten Kreisbauernführer die Post durch Ihre Hand ging, was haben Sie da entnehmen koennen, was der Grund fuer die SS war?

A. Ich bin, da ich Schwierigkeiten mit meinem Personal hatte, bis der Krieg anlies gar nicht richtig zum Zuge gekommen. Wie dann der Krieg ausgebrochen war und es kam die Anforderung von Schlachtvieh, da habe ich dann nachgesehen in den Akten und habe gefunden, dass ein Rundschreiben ausgefertigt war von fruherem Landesbauernführer,.....

44.Fr. Was fuer ein Schreiben war das?

A. Es war eine Anweisung. Ich habe es nicht ganz durchgelesen, aber ich habe daraus entnommen, dass er den Bauernräteleitern und den Ortsbauernführern Anweisungen gab, wie sie arbeiten mussten.

45.Fr. Was hat das mit der ES zu tun?

A. Bei der Ablieferung von Schlachtvieh z.B.

46.Fr. Das beantwortet noch nicht meine Frage. Was glauben Sie, was der Grund fuer die ES war?

A. Ich war der Meinung, die ES-Stelle hat die Arbeit uebernommen, die im Ersten Weltkrieg das Bezirksamt gemacht hat. Und da war ich der Meinung, dass das nun die Kreisbauernschaft uebernehmen musste, wenn es wieder etwas gab.

47.Fr. Also glaubten Sie, dass die ES-Stellen die gleichen Instanzen waren, nur dass die schon vor dem Krieg funktionierten?

A. Das kann man nicht sagen, denn es sind Anweisungen gekommen, die eingereicht wurden in einen sog. Mobilisierungsplan.

48.Fr. Ist das das gleiche wie der Mobilisierungsplan?

A. Ja. Und da war ich der Meinung, es wird hier alles so festgelegt, wegen der Ernaehrung fuer die Bevoelkerung.

49.Fr. Hat das die Bezirksstelle auch im Ersten Weltkrieg getan?

A. Ja. - Und ich war sehr ueberrascht als der Krieg ausgebrochen war, wie mir an einem der ersten Tage mein Freund Rat von Landrat Hof sagte, er haette sehr viel Arbeit, er musste einen Mobilisierungsplan bearbeiten.

50.Fr. Herr KOPPEL, mich interessiert die Faestigkeit der ES-Sachbearbeiter in der Kreisbauernschaft.

A. Die Hauptarbeit war die Uk-Stellung. Da ist aber vor Beginn des Krieges sehr wenig geschehen. Ich erinnere mich einer Sitzung, die in Muenchen kurze Zeit vor Beginn des Krieges abgehalten wurde,

51.Fr. Wer hat sie abgehalten?

A. Der Landesbauernfuhrer DEININGER.

52.Fr. Was fuer eine Sitzung ist das gewesen?

A. Eine Sitzung die sich u.a. beschaeftigte mit der Uk-Stellung der Bauern.

53.Fr. Wann war das?

A. 1939, kurz vor dem Krieg. Und da ist gefragt worden von DEININGER, was die

einzelnen Kreisbauernführer hinsichtlich der Uk-Stellungen hatten, und da kann ich mich noch entsinnen, dass der Kreisbauernführer von Bamberg angegeben hat, er habe 6 Leute uk-gestellt. Bei uns in Hof sind es mehr gewesen.

54.Fr. Jedenfalls sind zu der Tätigkeit der Uk-Stellen die Kreis- bzw. Landesbauernführerschaften mit hinzugesogen worden, denn sonst hätte sich doch ein Landesbauernführer wie DEININGER nicht an Uk-Stellungen geknüpft vor dem Kriege?

A. Ja, bei den Kreisbauernschaften sind ja die Uk-Stellen gewesen.

55.Fr. Das ist richtig. Aber da könnte ein Unterschied gewesen sein, dass die einzelnen Uk-Sachbearbeiter Ihre Anweisungen direkt von der Uk-Zentrale bekommen hatten, und nicht durch ihre Kreis- oder Landesbauernschaft.

A. Nein, so war es nicht. Bis zu Beginn des Krieges sind die Uk-Sachen den Kreisbauernführern mitgeteilt worden. Wenn ein Stabsleiter mit seinem Kreisbauernführer gut befreundet war, dann konnte er davon erfahren.

56.Fr. Jedenfalls musste der Kreisbauernführer ueber alles im Kenntnis gesetzt sein, was der Uk-Sachbearbeiter tat?

A. Ja, der Kreisbauernführer hatte alle Anweisungen zu geben. Die Kreisbauernführer sind oft zusammen gewesen bei den Landesbauernschaften. Was sie fuer notwendig hielten, gaben sie dann weiter.

57.Fr. Wer hat den Kreisbauernführern die Tätigkeiten eröffnet?

A. Sie meinen bei den Sitzungen?

58.Fr. Ja.

A. Da war ich ja nicht dabei.

Ich war nur bei der einen Sitzung in München. Da sind aber nicht nur Uk-Sachen bearbeitet worden, sondern alles mögliche. -

Dann kann ich mich noch an eine Sitzung erinnern. In Regensburg war im Jahre 1939 eine Sitzung im Kaffee Rathaus und da hielt ein Mann aus Berlin einen Vortrag, da kann ich mich noch entsinnen, dass er so angefangen hat, "man konnte von den Juden sehr viel lernen, der ägyptische Josef hat schon eine sehr gute Vorratswirtschaft gehabt."

59.Fr. Was hat das mit unserem Thema zutun?

A. Damit hat er dann die ganze Arbeit der Ernährungsicherung gerechtfertigt. Da muss ich wieder auf etwas zurückgreifen:

Das war einer meiner Vertrauensleute. Er bestätigt hier, dass ich von Anfang an Aufzeichnungen geführt habe.

60.Fr. Was ausser den Uk-Stellungen haben die ES-Sachbearbeiter der Kreisbauernschaften bearbeitet?

A. Sie kennen doch sicher auch diese Sachen. Man kann sich jetzt nicht so gut darauf besinnen. - Also die Uk-Stellungen sind die Hauptsache gewesen.

61.Fr. Wie war es denn mit den K. und L-Betrieben?

A. Wir hatten sehr wenig. Die sind meistens der Landesbauernschaft unterstellt.

62.Fr. War hat die Betriebe zu K. und L-Betrieben erntet?

A. Die Landesbauernschaft. Wir bekamen von der Landesbauernschaft eine fertige Liste zur Einreihung in den Mobylan. Die Einregistrierung war eigentlich die Hauptarbeit vor Beginn des Krieges. Bei Beginn des Krieges merkte ich dann erst was los war.

63.Fr. Wie war es denn mit der Auslesung dieser Dinge die in den Mobkalender standen?

A. Das war nach Tagen geplant. Aber die sind nicht eingehalten worden. Das ging sehr durcheinander. Hier ist z.B. die Ablieferung von Schachtvieh

(überreicht ein Schriftstück)

da merkte ich dann was los ist.

64.Fr. Wessen Aufgabe war es, diese Kennziffern des Mobkalenders auszulösen?

A. Man kann gar nicht sagen, dass die Kennziffern ausgelöst wurden sind.

65.Fr. Aber von wem sollte es geschehen?

A. Von dem Sachbearbeiter der ES-Stelle, der in der Landesbauernschaft war.

66.Fr. Und dann ging es weiter herunter in Ihre Kreisbauernschaft. Und da sollte es auch der ES-Sachbearbeiter machen.

A. Ja.

67.Fr. Wer ist der ES-Sachbearbeiter der Landesbauernschaft gewesen?

A. Das war ein Herr DICK und der ist abgelöst worden von einem Herrn Dr. BÜCKER.

68.Fr. Wo sind die Herren heute?

A. Wo DICK ist weiss ich nicht, Dr. BÜCKER soll in München sein.

69.Fr. Was hat HUGER nachher ausgeführt? Die ES-Stelle gab es doch nachher nicht mehr?

A. Die Sache ist doch weitergelaufen während der ganzen Dauer des Krieges.

70.Fr. Unter dem Namen ES-Stelle?

A. Unter dem Namen ES-Stelle; so erinnere ich mich.

71.Fr. Wie wurden Sie die ES-Stelle als Organ bezeichnen? Wie wurden Sie sagen, dass die ES-Stelle funktioniert hat? Zu welchem Ziel hin?

A. Ich war der Auffassung, dass die ES-Stelle die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen hatte.

72.Fr. Nur den Fall eines Krieges?

A. Nicht nur für den Fall eines Krieges, sondern auch für den Fall, dass Deutschland blockiert werde.

73.Fr. Warum sollte Deutschland blockiert werden im Frieden?

A. Ich habe das so gehört. Man hat sich das Ausland gegenüber doch zumindest sehr selten bekommen. Es war doch von 1933 an eine Politik da, die das Ausland nicht hätte billigen können.

RESTRICTED

28-796-11

RESTRICTED

Interrogation-Nr. 1873 a

Requested by: Mr. Kempner
Section: Ministry
Mr. O'Haire

Vernehmung des Hans HOFMANN
Stabsleiter der Kreisbauernschaft Hof
am 4.9.1947 von 16.15 bis 16.45 Uhr
durch Mr. Henry L. COHEN
Stenographin: Trudl Walther.

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

1. Fr. Herr HOFMANN, ich habe hier eine eidesstattliche Erklärung,
die aus Auszügen unserer gestrigen Vernehmung besteht. Ich möchte
Sie bitten, sie sorgfältig durchzulesen, wenn notwendig Änder-
ungen vorzunehmen und wenn Sie es fuer richtig befinden, zu unter-
schreiben.

A. Jawohl.

2. Fr. Falls Sie noch etwas hinzuzufügen haben, so möchte ich Sie darum
bitten.

(HOFMANN liest eidesstattliche Erklärung,
nimmt Korrekturen vor und unterschreibt).

Herr HOFMANN, ich muss noch die Erklärung unter Eid setzen.

Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen
Sie:

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass die
vorliegende Erklärung der reinen Wahrheit entspricht, so wahr mir
Gott helfe.

RESTRICTED

00011

1948/56

Ich, Hans KUFERN, schwöre, sage aus und erkläre:

Seit 1934 bin ich in der Kreisbauernschaft Hof und seit 1936 dort Stabsleiter gewesen. Etwa seit dem Jahre 1938 oder zu Beginn des Jahres 1939 ist der Kreisbauernschaft Hof, ^{- somit ich mich schreibe keine -} ebenso wie allen übrigen Kreisbauernschaften ein ES-Sachbearbeiter zugeteilt worden. Ich nehme an, dass in den ersten Jahren die Kreisbauernführer durch Besuche des ES-Sachbearbeiters der Landesbauernschaft und in Sitzungen über die Festigkeit der ES-Stellen unterrichtet wurden, weil der Kreisbauernführer von Hof von Sitzungen Geheimsachen mitbrachte. Ich entsinne mich an eine Versammlung vor dem Kriege in München, an der ich teilgenommen habe, und in welcher der Landesbauernführer von Bayern, REINIGER, am Schlusse die Kreisbauernschaften über die Zahl der Uk-Stellungen befragte. Die Berichte der ES-Stellen bei den Kreisbauernschaften gingen an die ES-Stellen der Landesbauernschaften und falls von anderen Abteilungen der Landesbauernschaften Anordnungen einliefen, an diese ^{Landesbauern-} ~~Abteilungen~~ ^{schaften}.

Alle eingehende Post von übergeordneten ES-Stellen, ob sie als Geheimsache oder Geheime Reichssache klassifiziert war, lief automatisch an den Kreisbauernführer oder seinen Vertreter im Amt (o.V.I.A.). Der Kreisbauernführer gab die grundsätzlichen Anweisungen zur Behandlung, der jeweilige Stabsleiter überwachte die Fertigstellung nach der gegebenen Anweisung. Ich erinnere mich, dass vor Beginn des Krieges eine Liste einlief, die die kriege- und lebenswichtigen Betriebe enthält. Die Liste musste in den sog. Mob-Kalender eingetragen werden, was zum Schutze der Betriebe gegen Stilllegung durch Aushebung der männlichen Arbeitskräfte im Falle eines Krieges dienen sollte. Ich bekam erst während des Krieges davon Kenntnis, weil bei der Kreisbauernschaft die Uk-Stellung von Männern dieser Betriebe beantragt wurde, worauf die Wehrverwaltung die Karten zurücksandte mit der Feststellung, dass die Betreuung dieser Betriebe durch die Landesbauernschaft erfolge. Die K- und L-Betriebe wurden m.W. vor dem Kriege von der Landesbauernschaft, Stelle für Er-

nahrungssicherung, in Benehmen mit den Berufsverbänden (Innungen) festgestellt. Die Aufgaben des MI-Sachbearbeiters der Kreisbauernschaft waren in der Hauptsache die Uk-Stellungen von unentbehrlichen Arbeitskräften aus der Ernährungs- und Landwirtschaft.

In der MI-Stelle vermutete ich vor Beginn des Krieges einen Apparat, dessen Tätigkeit der Tätigkeit der Kommunalverbände bei den Bezirkszentern im Ersten Weltkrieg entsprechen sollte; das heißt, dass sie für eine ordnungsgemäße Ernährung der Bevölkerung im Falle eines Krieges oder einer Blockierung des Deutschen Reiches zu sorgen hatte.

Ich habe obige Erklärung, bestehend aus zwei Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Gewissen glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in obiger Erklärung vorzunehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

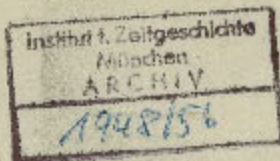
Huernberg, Deutschland, den 4. September 1947

H. Hofmann
Unterschrift

Before me, Henry L. Cohen, U.S. Civilian, ACO Identification Nr. A 445 758, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Hans HOFMANN, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklärung) consisting of two pages in the German language and swore, that the same was true.

Huernberg, Germany, on the 4 th day of September 1947

Henry L. Cohen
Unterschrift



75-796-111

Vernehmung des Hans HOFMANN
am 8. September 1947 - 10.30 Uhr bis 11.30 Uhr
durch Mr. Henry L. COHEN
Stenografin: Betty Jordis.

1. Fr. Zu Beginn mache ich Sie darauf aufmerksam, dass Sie noch unter Eid stehen.
A. Ja.
2. Fr. Während Ihrer Kreisbauernschaft hat die Arbeiterfrage wer bearbeitet?
A. Zum Schluss Max BAYREUTHER.
3. Fr. In welcher Abteilung?
A. Er gehörte an und fuhr sich zur Abteilung I B. Er war aber nicht der Sachbearbeiter fuer das ganze Gebiet, sondern nur fuer ein Teilgebiet.
4. Fr. Seit wann ist ein Kreisgefolgschaftswart bei Ihnen gewesen?
A. Ich nehme an, dass sie im Jahre 1935 in die Kreisbauernschaft gekommen sind.
5. Fr. Wem haben die KGW zu der Zeit unterstanden, also 1935, im Grossen gesehen, im Reichsnachstand?
A. Die KGW unterstanden nach ihrer besonderen Anweisung dem Kreisbauernfuehrer.
6. Fr. Was fuer eine besondere Anweisung?
A. Anweisung der Landesbauernschaft. Die Gliederung war Reichsgefolgschaftswart bei der Zentrale in Berlin.
7. Fr. Wer ist da gewesen?
Ihnen
A. Das kann ich ~~MAH~~ nicht sagen, denn damit hatte ich nichts zu tun. - Bei der Landesbauernschaft war ein Landesgefolgschaftswart und bei der Kreisbauernschaft ein Kreisgefolgschaftswart.
8. Fr. Aber sie waren dem Reichsnachstand angeschlossen?
A. Ja.
9. Fr. Woraus ist das hervorgegangen die Benennung des Reichsgefolgschaftswartes und herunter?
A. Das ist im Stellenplan enthalten gewesen. Der Stellenplan der Reiches....
10. Fr. Glauben Sie, dass es mit dem Bueckeberger-Abkommen zu tun hat?
A. Das kann ich nicht sagen.
11. Fr. Ich will es Ihnen noch naeher erklaren. - Ist es Ihnen bekannt, dass die Behandlung der auslaendischen Arbeiter und auch inlaendischen Arbeiter zuerst unter der Betreuung der Deutschen Arbeitsfront war?
A. Nein, ist mir nicht bekannt. Ich bin der Auffassung gewesen, dass die auslaendischen Arbeitskraefte ebenso wie die inlaendischen und die Betreuung der Arbeitgeber

immer durch den Kreisgefolgschaftswart erfolgte.

12.Fr. In welche Abteilung fiel das?

A. IB.

13.Fr. Haben Sie jemals direkt mit dem Reichsansehrtand zu tun gehabt?

A. Ich verstehe die Frage nicht.

14.Fr. Ich nehme an, dass Sie als Stabsleiter doch ebenso dem KGW Anweisungen geben konnten.

A. Die waren nur dienstlich-aufsichtlicher Art, denn die KGW sind gleich von Anfang an gegen die Stabsleiter eingestellt gewesen und machten uns immer Schwierigkeiten.

15.Fr. Aber Sie dürfen nicht vergessen, dass der KGW in die Abteilung IB fiel und IB ist ein Teil des Reichsansehrtandes.

A. Die Sache muss ich so erklären. Der Kreisbauernführer hatte die Richtlinien zu geben, sowohl fuer den Aussendienst als auch fuer den Innendienst.

16.Fr. Was heisst das?

A. Aussendienst war der Besuch von Bauernhoeften, Abhaltung von Versammlungen und alles, was eben draussen zu tun war. Alles, was im Bureau erledigt worden ist, ist Innendienst. Der Reichsbauernführer war aber nach der Geschaeftsverordnung des Reiches auch der verantwortliche Mann fuer den Innendienst. Der Kreisbauernführer ist nach der Geschaeftsordnung des Reichsansehrtandes der Dienststellenleiter seiner Dienststelle gewesen. Nach seinen Anordnungen richtete sich der Dienstbetrieb. In Personalangelegenheiten war er allein zustaeendig. Mein erster Kreisbauernführer KRUG hat sich der Bewirtschaftung seines Hofes nicht gewidmet, sondern er war von Frueh bis Abend in der Dienststelle.

17.Fr. Das erzählten Sie schon.

A. Der Stabsleiter war Buerovorstand und fuer die Ordnung im Hause verantwortlich, ausserdem fuer Stil- und Rechtschreibung der einzelnen Sachbearbeiter. Der KGW ist durch eine Anordnung der Landesbauernschaft direkt dem Kreisbauernführer unterstellt gewesen.

18.Fr. Wofuer war der KGW zustaeendig in der Abteilung I B ?

A. Der KGW war zustaeendig fuer die Betreuung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Die in der Kreisbauernschaft Hof arbeitenden KGW standen auf Seiten der Arbeitnehmerschaft.

19.Fr. Betraf das nur die deutschen Arbeitnehmer und Arbeitgeber?

A. Nein, alle Arbeitskraefte, ohne Ruucksicht auf ihre Nationalitaet, die in der

Landwirtschaft und Ernahrungswirtschaft arbeiteten waren vom KGW zu betreuen.

20.Fr. Wem hat der KGW nach obenhin, nicht in der Landesbauernschaft, unterstanden.

Er fiel in die Abt. IB, wissen Sie wer der Leiter war?

A. Nein, weiss ich nicht.

21.Fr. Haben Sie schon von HATESAUL gehoert?

A. Ja.

22.Fr. Glauben Sie, dass er es gewesen ist?

A. Das kann ich nicht sagen, ich habe wohl den Namen gehoert.

23.Fr. Angenommen HATESAUL hatte Anordnungen herausgegeben, irgendwelcher Art, wie ist der Kanal in die Gefolgschaftswarte hineingelaufen?

A. Der Arbeitsgang war Reichsgefolgschaftswart.....

24.Fr. Das ist mir bekannt, aber Sie verstehen mich noch nicht. HATESAUL ist nicht der Reichsgefolgschaftswart gewesen, oder ja?

A. Ich weiss es nicht. Den Namen habe ich wohl gehoert. Da koennten vielleicht die Herren aus Berlin, die sicher auch hier in diesem Hause sind, etwas sagen.-
Der Reichsgefolgschaftswart hiess meines Wissens MERTING.

25.Fr. Wo faellt nun MERTING hinein, in die IB in Berlin? Ist Ihnen das bekannt?

A. Die IB hatte wieder eine Untergliederung soweit ich mich entsinne. I B, 1, 2, 3 usw.

26.Fr. Was war die Haupttaetigkeit der I B?

A. Das kann ich heute nicht mehr sagen. Hauptabteilung 1 war Betreuung des Menschen.

27.Fr. Was haben die getan?

A. Die hatten andere Unterabteilungen, I A, B, usw.

28.Fr. Was hat die Abteilung I B getan, wenn der Gefolgschaftswart die Behandlung hatte?

A. Ich nehme an, dass die Siedlungssachen, die Auswahl der Siedler, unter I B gefallen sind. Dann gehoeren meines Erachtens auch zu I B die Jugendfragen, aber das kann ich nicht genau sagen. Aber die Auswahl der Siedler wird unter I B gelaufen sein, evtl. auch II B.

29.Fr. Ist Ihnen heute ein KGW bekannt?

A. Jetzt, dessen Adresse ich angeben kann?

30.Fr. Ja.

A. Der letzte KGW hiess, Max RAYREUTHER, Wohnort z.Zt. in Brunn, meines Wissens Post Selb.

31.Fr. Diese Gefolgschaftswarte hatten nun die gesamte Betreuung der auslaendischen Arbeiter?

- A. Ja, das Arbeitsamt hatte die Vermittlung und die KGW hatten die Betreuung.
- 32.Fr. Wenn nun mal ein Schreiben von der Landesbauernschaft ueber Anweisungen an die Kreisbauernschaft kam, an wen lief das weiter?
- A. Das lief an die Dienststelle. - Nur waehrend des Krieges?
- 33.Fr. Nein, auch vor dem Kriege.
- A. Das lief an die Dienststelle und kam in die Hand des Kreisbauernfuhrers, solange mein erster Kreisbauernfuhrer KRUG da war. Nach seinem Ausscheiden zur Landesbauernschaft kam die Post fast regelmaessig in die Hand des Stableiters.
- 34.Fr. Wenn da nun Post dabei war ueber die Behandlung der Arbeiter, so musste das doch von Ihnen oder vom Stableiter an den Gefolgschaftswart weitergeleitet werden.
- A. Ja. Die Post ist vom Stableiter ohne Vermerk an den Gefolgschaftswart weitergeleitet worden. Dieser besprach sich mit dem Kreisbauernfuhrer in grundsuetzlichen Fragen. Natuerlich habe ich mit ihm hie und da auch einmal gesprochen, wenn mir irgend etwas zu Ohren gekommen ist.
- 35.Fr. Warum hat man Gefolgschaftswarte eingesetzt fuer die Behandlung, waehrend doch die Organisation und darunter die IB vorhanden war.
- A. Ich nehme an, oder ich nahm damals an, dass die Dienststelle der Gefolgschaftswarte geschaffen wurde, weil man sich davor schuetzen wollte, dass die Betreuung der Arbeitgeberschaft und der Arbeitnehmerschaft die DAF (Ley) an sich reißen wollte. Das war meines Wissens ein Gegengewicht gegen LEY. Diese Bemuehungen sind Jahre hingelaufen.
- 36.Fr. Wann, zu welcher Zeit sind in Ihrer Kreisbauernschaft die ersten auslaendischen Arbeiter angelaufen?
- A. Die ersten auslaendischen Arbeiter kamen aus Polen, es duerfte im Jahre 1935 gewesen sein u.zw. handelte es sich um 60 - 70 Mann, die abgenommen werden mussten, jedoch sehr schwer unterzubringen waren.
- 37.Fr. Zu welcher Zeit haben sich dann die deutschen Bauern damit zufrieden gestellt polnische Arbeiter anzunehmen?
- A. Die deutschen Bauern erkannten sehr rasch, dass es sich bei den Polen um billige und meist auch geschickte Arbeitskraefte handelte, aber sie wollten sie trotzdem nicht in ihrem Hof aufnehmen, weil sie sich durch den Mangel an Arbeitskraeften vor der Einberufung schuetzen wollten.
- 38.Fr. Diese Polen von denen Sie sprechen, 1935 sind auf freiwilliger Basis ins Reich

gekommen?

A. Ich hoerte, die Polen waren auf freiwilliger Basis ins Reich gekommen/ und zwar soll man ihnen Tarifloehne und Behandlung wie bei den deutschen Arbeitskraefte(n) versprochen haben.

39.Fr. Bis zu welchem Zeitpunkt wurde diese freiwillige Einziehung beibehalten?

A. Die Frage kann ich nicht beantworten. Ich hoerte darueber nicht Bescheid. Die Frage kann meines Erachtens nur von den Arbeitssaemtern beantwortet werden, die ihre Leute als Werber in Polen hatten.

40.Fr. Haben Sie, wie Sie in Ihrer Kreisbauernschaft waren, in den spaeteren Jahren wenn Sie die Post empfangen haben, Anweisungen von der Landesbauernschaft ueber die Behandlung von auslaendischen Arbeitskraefte(n) ueber Polen, erhalten?

A. Ueber die Behandlung auslaendischer Arbeitskraefte ging/eine ganze Reihe von Anordnungen ein, ununterbrochen.

41.Fr. Wie lauteten die?

A. Die Anweisungen waren ziemlich umfangreich und weil es nicht meine Arbeit war, habe ich sie in der Regel nicht gelesen.

42.Fr. Sie muessen sie doch gelesen haben, um zu wissen, wohin sie weiterzugehen sind.

A. Das sah ich aus dem Aktenzeichen.

43.Fr. Da haben Sie sich gar nicht dafuer interessiert?

A. Nein, es war nicht meine Aufgabe.

44.Fr. Aber wenn die polnischen Arbeiter zu Ihnen kamen, um sich zu beschwerten, dann haben Sie ja gar nichts gewusst?

A. Dann liess ich den KGW kommen.

45.Fr. Aber mit dem sind Sie doch nicht uebereingekommen?

A. Dem habe ich gesagt, was ist hier los, warum wird hier nicht anders vorgegangen?

46.Fr. Dann haben Sie also von den Behandlungsmethoden auslaendischer Arbeitskraefte(n) nie etwas erfahren, obwohl Sie saemtliche Post bearbeitet haben?

A. Das will ich nicht sagen, denn aus dem Betreff und aus den fettgedruckten Stellen war zu ersehen, was man wollte und ich hatte grosses Interesse fuer ein Teilgebiet und zwar religioese Betreuung. Das habe ich immer gelesen und habe dann sofort das katholische Stadtpfarrenamt unterrichtet.

47.Fr. Wovon haben Sie es unterrichtet?

A. Ich habe sie unterrichtet darueber, ob man Zwang ausueben will, damit nicht Sondergottesdienste abgehalten werden, ob man sie bestrafen will wenn sie

in Gottesdienste fuer Deutsche gingen. Diese zwei Punkte sind es gewesen.

48.Fr. Hat man Ihnen das ueberlassen oder Ihrem Statsleiter ueberlassen zu entscheiden, ob man sie bestrafen will oder nicht?

A. Mit der Bestrafung in irgendeiner Form und auf allen sonstigen Gebieten hatte die Kreisbauernschaft nichts zu tun.

49.Fr. Wonach haben Sie Ihre Anweisungen bekommen, was zu bestrafen ist und was nicht?

A. Ich konnte den Anordnungen entnehmen, ob man die auslaendischen Arbeitskraefte bestrafen will, wenn sie einen Deutschen Gottesdienst besuchten, bzw. ob man den Geistlichen bestrafen will, wenn er den Besuch zulies. Ausserdem war ich ueber die kirchliche Betreuung der auslaendischen Arbeitskraefte im Landkreis Hof sehr gut unterrichtet, weil meine beiden Junden, Raphael und Hermann als Ministranten mit den Geistlichen aufs Land gingen und bei diesen Gottesdiensten ministrierten.

50.Fr. Was haben Sie denn aus diesen Anordnungen entnehmen koennen?

A. Aus allgemeinen?

51.Fr. Allgemeinen und vor allen Dingen aus diesen, womit Sie sich beschaeftigten.

A. Aus den Anordnungen war zu ersehen, dass man es lieber gesehen haette, wenn die Geistlichen sich weniger intensiv angenommen haetten.

52.Fr. Den Polen angenommen haette?

A. Ja, es hat sich in der Hauptsache zuerst um die Polen gehandelt.

53.Fr. Was wurde vorgeschlagen - in den Berichten steht es ja drinnen - was sollte vorgenommen werden, wenn ein Pole einen katholischen deutschen Gottesdienst besuchte?

A. Der Besuch war zumindest zeitweise verboten. Wie es am Anfang war, weiss ich nicht.

54.Fr. Wann war dies verboten?

A. Das ist sehr schwer jetzt zu sagen.

55.Fr. Nachdem man sich diesem Verbot widersetzt hat und trotzdem hinging, was musste unternommen werden?

A. Wenn die Polen in den Gottesdienst gingen, so waren sie von den katholischen Glaeubigen sehr gerne gesehen. Man raeumte ihnen bereitwillig Plaetze ein.

56.Fr. Das interessiert nicht, das beantwortet nicht meine Frage. Was wurde von Ihnen unternommen, vom KGW oder Polizeistellen oder irgendwelchen Stellen, wenn ein Pole einen deutschen Gottesdienst besuchte?

A. Von der Kreisbauernschaft wurde gegen den Besuch nicht nur nichts unternommen, sondern ich habe das katholische Stadtpfarramt in Hof so gut es ging unterstützt.

57.Fr. Was haben diese Anweisungen fuer einen Zweck gehabt, wenn Sie gegen die Landesbauernschaft angingen.

A. Der Kreisbauernschaft ist nichts vorgeschrieben worden. Die kirchliche Betreuung waren Anweisungen, soweit ich mich noch entsinnen kann, an die Polizeistellen, von denen die Kreisbauernschaft Kenntnis erhielt.

58.Fr. Wovon erhielt sie Kenntnis?

A. Von diesen Anweisungen an die Polizei. Diese kamen meines Wissens von KIMMELER und gingen an die Polizeistellen.

59.Fr. Mit Kenntnisnahme des Reichsnachtrandes?

A. Der Reichsnachtrand bekam die Anweisung zur Kenntnisnahme, er gab aber keine Weisung heraus.

60.Fr. Sind Ihnen irgendwelche Faelle bekannt, dass die Polizei gegen widersetzung etwas unternommen hat?

A. Innerhalb der Kreisbauernschaft ist mir kein Fall bekannt geworden. Dagegen hoerte ich bei Sitzungen, dass es in Sudbayern nicht so glatt gegangen ist.

61.Fr. Was heisst das nicht so glatt gegangen ist?

A. Da habe ich gehoert, dass es hie und da Schwierigkeiten gegeben hat, aber ich kann es heute nicht mehr skizzieren.

62.Fr. Wessen Aufgabe war es, dafuer zu sorgen, dass der Kirchenbesuch von Polen, oder ueberhaupt auslaendischen Arbeitern verboten ist?

A. Es war Aufgabe der Polizei.

63.Fr. War es Aufgabe eines Bauern, der Polizei zu melden, wenn sein Pole, der auf seinem Hof arbeitete den Vorschriften sich widersetzte?

A. Es war nicht Aufgabe der Bauern.

64.Fr. Sondern?

A. Ich hatte jedoch den Eindruck, dass die Polizeistellen es vielleicht gerne gesehen haetten, aber die Bauern stellten sich auf die Seite der Arbeitskraefte und foerderten ihre kirchliche Betreuung, gaben ihnen Sonntagskleidung und stellten sie von der Arbeit frei. Ich bekam davon Kenntnis, dass man von den Bauern die Beschaeftigung der Arbeitskraefte an kirchlichen Feiertagen, wenigstens waehrend der Erntezeit verlangte. Ich habe den Ein-

druck, der Reichsnahrstand hat sich um diese Dinge nicht gekümmert, sondern diese Stimmung wurde von den Kreisleitungen aus gemacht.

65.Fr. Wenn nun HIMMLER bei dieser Verordnung den Reichsnahrstand in Kenntnis setzte, was fuer eine Berechtigung hatte der Reichsnahrstand gegen diese anzugehen?

A. Der Reichsnahrstand hatte keine Berechtigung, dagegen anzugehen, aber der einzelne Angestellte hat dies je nach seiner politischen Einstellung getan und gelassen was er wollte.-

Eines Tages kam ein junger Mann zu mir - Pole - der ca. 14 Jahre alt war und beschwerte sich ueber die Behandlung.

66.Fr. In welcher Beziehung?

A. Nur wegen den Anreden. Ich sagte ihm, Du bist doch bei einem sehr anstaendigen Bauern untergebracht, der Ordnung kennt und auch reichlich zu Essen gibt, Die Antwort ist: Ich war Student, mein Vater mittlerer Postbeamter. Der Vater hat irgendwo im Deutschen Reich wieder Stellung, aber schlechte und ich musste mein Studium unterbrechen. Mir ist Lohn, Kost, alles egal, aber ich will gut angesprochen sein. Darauf habe ich den Bauern angesprochen, habe den Mann zuhoren lassen was ich dem Bauern sagte und es wurde eines der besten Dienstverhaeltnisse.

67.Fr. Woher hatten Sie den Eindruck, dass der Mann nicht freiwillig ins Deutsche Reich kam?

A. Bei dem Mann war es mir eine glatte Sache, weil er sein Studium unterbrechen musste.

68.Fr. Hat er Ihnen gesagt, auf welche Weise er eingezogen und angestellt wurde?

A. Nein. - Ob der Mann freiwillig nach Deutschland kam, weil er sein Studium nicht fortsetzen konnte?

69.Fr. Das meine ich nicht; auf welche Weise er eingezogen wurde, ob man klassenmaessig die Leute aus der Schule genommen hat?

A. Das weiss ich nicht. Ich habe mit dem Mann weiter nicht gesprochen.

70.Fr. War das einer der juengsten Arbeiter, oder haben Sie noch juengere gehabt?

A. Das war einer der juengsten. Ich nehme an, dass die juengsten Arbeitskraefte ca. 15 Jahre alt gewesen sind.

71.Fr. Und dieser war 14 Jahre?

A. Dieser war meines Wissens 14 Jahre, er muss noch unter dieser Gruppe gewesen sein

72.Fr. Wie kommt es, dass Sie sich um solche Fragen und Beschwerden gekümmert haben und nicht der KOW?

A. Die Leute sind hie und da zu mir ins Buere gekommen, ohne dass ich wusste, wie. Ich habe auch keinen gefragt. Es ist moeglich, dass der KGW einmal weggegangen war und dass jemand gesagt hat, gehen Sie nach oben, denn ich wohnte im gleichen Haus.

73.Fr. Wie kommt es, dass ~~///~~ Sie sich um die Kirchenangelegenheiten gekuemert haben und nicht der KGW?

A. Ich war frueher nur aus meiner religiosen Einstellung heraus Redner fuer die Bayerische Volkspartei.

74.Fr. Wie konnten Sie, obwohl Sie rangmaessig hoehrer standen, einen Teil der Aufgabe des KGW bearbeiten, denn wenn eine Rueckfrage gekommen waere, waere es seine Aufgabe gewesen?

A. Ja, ich bin auch gehoengt worden, weil ich zugunsten der Auslaendischen Arbeitskraefte eingestellt war, Es haette mir fast meine Stellung gekostet.

75.Fr. Auf einmal haette es Ihre Stellung gekostet?

A. Ja.

76.Fr. Demnach muss die Landesbauernschaft anders geeinnt gewesen sein.

A. Ja.

77.Fr. Eben sagten Sie das Gegenteil.

A. Die Einstellung des Landesbauernfuehrer REINHARDT war gerade das Gegenteil, aber ich wusste, wie er zur Kirche eingestellt war.

78.Fr. Wir werden uns wieder unterhalten. Das ist alles fuer heute. -

Es ist mir noch nicht ganz verstaendlich, besonders bei Ihnen als Gegner, dass Sie ueber Einzelheiten nicht Bescheid wissen.

A. Aber ich kann nicht, sagen, ich haette eine Anordnung der Landesbauernschaft gelesen, die gegen die Kirche war.

Interrogation-Nr. 1273 a.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV

Requested by: Mr. Kemmer
Section: Ministry
Mr. O'Haire

1948/56

Vernehmung des Hans Hofmann,
Stabsleiter der Kreisbauernschaft Hof,
am 12. September 1947, 14,20 bis 15,25 Uhr,
durch Mister Henry L. Cohen,
Stenographin: Trudi Walther.

1.Fr. Herr HOFMANN, ich moechte Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie noch unter Eid stehen.

A. Ja.

2.Fr. Das letztmal unterhielten wir uns ueber Zuwaenderungen von Bestimmungen, die von Reichsanseherstand, bezw. von der Polizei, HIMMLER usw. herausgegeben wurden, und von Massnahmen, die von unteren Stellen dagegen unternommen wurden. Wir unterhielten uns auch unter anderem zum Schluss, wie Sie sich erinnern koennen, ueber Zuwaenderungen gegen das Verbot des Geschlechtsverkehrs mit Deutschen. Nun moechte ich mich darueber mit Ihnen unterhalten. - Haben Sie irgendwelche Aufzeichnungen gemacht?

A. Nein, ich habe nur zu einigen Punkten, die neulich besprochen worden sind, mir einige Notizen gemacht. Das ist einmal: Tariffragen, und dann zu der Vertretung des KGW (Kreisgenossenschaftswart) und ueber den Umfang der Akten.

3.Fr. Wollen Sie das zu Beginn erst mal niederlegen, dann kommen wir nachher auf dieses Thema zurueckkommen.

A. Sie schnitten die Frage an ueber die Vertretung des KGW. Da habe ich vergessen Ihnen zu sagen, dass in den letzten Jahren der KGW einen staendigen Vertreter in seinem Arbeitskreis hatte und immer von Anfang an eine Schreibkraft, die nicht gewechselt wurde, weil das Arbeitsgebiet der I B 2 eine umfangreiche Wissenschaft fuer sich war, in die ein anderer Sachbearbeiter nicht eingearbeitet war. Die Schreibkraft war in der Registratur des KGW Bescheid und gab in seiner Abwesenheit die Antworten. Waren sie dazu nicht in der Lage, dann schickten sie die Entsprechenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Arbeitsamt. Der KGW hat eine Umsage von Akten zum grosssten Teil zur Kenntnisnahme bekommen.

4.Fr. Von wen hat er die bekommen?

A. Die Anordnungen bekam er durch die "Dienstnachrichten des Reichswehrstandes", Berlin.

5.Fr. Wessen Aufgabe war es, wenn dieser KGW die Anordnungen erhielt, diese Anordnungen durchzusetzen?

A. Es war Aufgabe des KGW, die Anordnungen, die von den vorgesetzten Dienststellen kamen, zu erledigen. Er bedurfte dazu keiner besonderen Anweisung des Kreisbauernführers, weil er ja Sachbearbeiter und in seinen Anordnungen allein zu Hause war.

6.Fr. Haben Sie sonst noch etwas?

A. Ja. - Dann unterhielten wir uns neulich ueber die Behandlung der Arbeitskraefte aus dem Ausland. Hier moechte ich feststellen, dass nach meiner Meinung die Behandlung in den verschiedenen Gegenden Deutschlands nicht gleichmassig gewesen ist. Ich habe das feststellen koennen bei der Besichtigung von Guetern im Jahre 1933 in Mecklenburg. -

Dann habe ich noch etwas wegen des Tariflohnes. Ich bin seit 1. Januar 23 beim Oberfränkischen Bauernverein beschaeftigt gewesen. Aus diesem Grunde kannte ich genau das Tarifwesen und gab Auskunft darueber. Spitzenloehne im Tarifwesen wurden vor 1933 in der Regel, besonders im noerdlichen Oberfranken, einem sehr kinderreichen Bezirk, nicht bezahlt. Im Hofer Bezirk, wo ich ab 1934 taetig war, war die Landbevoelkerung evangelisch-er Glaubens und hatte wenig Kinder; die Loehne waren dort hoeher als im Kronacher Bezirk. Die Arbeitslosigkeit nach 1933 brachte einen sehr starken Zug vom Lande zur Stadt, was eine Erhoehung der Loehne mit sich brachte. Aus diesem Grund lagen in den ersten Jahren nach 1933 die Loehne fuer deutsche Arbeitskraefte ueber den Tarifloehnen, waehrend die Preise fuer landwirtschaftliche Produkte gleich blieben.

7.Fr. Das ist zwar von Interesse, aber das interessiert momentan nicht, denn wenn HIMMLER oder BACHE eine Verordnung rausgegeben hat, so wird er nicht die ganze Vorgeschichte der Loehne da reingeschreiben haben, sondern er wird geschrieben haben, die Loehne der Fremdarbeiter werden um 50 % gesenkt.

A. Zu Ihrer Aeusserung moechte ich ich feststellen, dass die Lohnfrage, soweit

Ich mich heute noch entsinnen kann, nicht vom Reichszustand, sondern von SAUCKEL oder vom Reichsarbeitsministerium geregelt wurde, während alle Anordnungen ueber die Behandlung der ausländischen Arbeitskräfte meines Wissens polizeilichen Charakter trugen und von Innenministerien gekommen sein werden, und wir erhalten es in diesen "Dienstnachrichten" zur Kenntnisnahme. Diese Dienstnachrichten sind auf der einen Seite nicht bedruckt gewesen. Die Schreibkraft, die sie bekam, hat sie zerschneiden und nach Zuständigkeit an die einzelnen Sachbearbeiter verteilt.

8.Fr. Jetzt wollen wir auf das Beispiel zurueckkommen, das Sie das letztmal erzählten, und zwar moechte ich da Einzelheiten. Konnten Sie sich entsinnen?

A. Ja.

9.Fr. Die ganze Geschichte wurde mich interessieren.

A. Sie meinen.....

10.Fr. Ueber den Tod dieses Polen.

A. Ueber den Tod einer ausländischen Arbeitskraft. Ich kann nicht sagen, ob es ein Pole war.

Eines Tages kam der Kreisbauernfuhrer sehr aergerlich zur Dienststelle und sagte zu dem gerade anwesenden Personal, auf der Lutzenburg - im Walde - sei/ oeffentlich ein ausländischer Arbeiter durch Strg Erhaengen hingerichtet worden, weil er mit einer deutschen Ehefrau in Wunsiedel, die 4 oder 5 Kinder bereits hatte, ein Kind zeugte. Die Sache sei dadurch bekannt geworden, weil der Ehemann waehrend seines Urlaubs seine Frau in gesegneten Umstaenden vorfand, wodurch es zu einer Auseinandersetzung kam. Die Frau griff zum Revolver des Mannes und erschoss sich. Sowohl das deutsche Ehepaar, wie auch der ausländische Arbeiter gehoerten nicht zu dem Sektor Landwirtschaft, weshalb die Kreisbauernschaft von dem Fall auch nichts wusste. Der Kreisbauernfuhrer aeußerte sich ziemlich scharf zu dem Urteil, weil das ja auch in anderen Staaten vorkomme, und ueber die oeffentliche Hinrichtung, weil nach dieser ausländische Arbeiter an Hingerichteten vorbeigefuehrt wurden. Ich moechte aber das nicht in einer eidesstattlichen Erklaerung mit drin haben. Ich moechte es Ihnen sagen, weil es vielleicht fuer den Juristenprozess in Frage kommt. Wenn Sie hierueber Bescheid wollen,

querfen Sie ja nur die Akten beim Amtsgericht Wunsiedel anfordern. Ich moechte aber nicht, dass das in der Oeffentlichkeit mit meinem Namen bekannt gemacht wird.

11.Fr. Warum? Glauben Sie, dass es verschwiegen bleiben soll?

A. Nein, das will ich nicht, ich will nur nicht, dass mein Name damit in die Oeffentlichkeit kommt.

12.Fr. Herr HOFMANN, Sie sagten mir das letztmal, dass man die Patern der Umgegend dort vorbeigefuehrt hat.

A. . Nein, das ist nicht richtig. Ich sagte, dass man Arbeitskrafte der umliegenden Ortschaften dort vorbeigefuehrt hat.

13.Fr. In was fuer einen Sektor fiel denn dieser Fall?

A. Das weis ich nicht.

14.Fr. Bestanden dieselben Bestimmungen auch fuer den landwirtschaftlichen Sektor?

A. Ich habe nie vorher und nie nachher etwas ueber einen deraartigen Fall gehoert und habe keine Bestimmungen gelesen, wonach der Geschlechtsverkehr zwischen Deutschen und auslaendischen Arbeitskrafte mit dem Tode bedroht wurde. Die naecheren Umstaende dieses Falles konnte ich nicht.

15.Fr. Hier ist ein kleiner Abschnitt: " Wer mit einer deutschen Frau oder einem deutschen Mann geschlechtlich verkehrt, oder sich ihnen sonst unsittlich naehert, wird mit dem Tode bestraft."

A. Kenne ich nicht.

16.Fr. Hier, lesen Sie.

(HOFMANN liest das Dokument)

NS - 1445

A. Darf ich sehen, was das fuer Bezeichnungen sind?

17.Fr. Bitte.

A. I B, das kam dann nach dem Aktenseichen doch von Reichsnachrichtendienst. Das sind die Dienstmeldungen Berlin. Dienstmeldungen 1940 Nr. 14.

18.Fr. Hat man so ein Ding noch nie gesehen?

A. Ja, die Dienstmeldungen habe ich gesehen, aber diese umfangreichen Sachen habe ich nie durchgelesen. Damit haben sich die Sachbearbeiter beschaeftigt.

19.Fr. Aber dafuer hat sich doch HATSHAUL usw. eingesetzt, dass diese Dinge durch-

geführt wurden.

A. Den Namen MATSARL höre ich hier zum ersten Mal. Dagegen KATHLING, den Namen habe ich öfter gehört.

20.Fr. Ist Ihnen bekannt, dass die Polen ein violettes P zu tragen hatten?

A. Nein, ich hörte nur von einem Ostarbeiter-Abzeichen.

21.Fr. Von einem P fuer Polen haben Sie nie gehört?

A. Nein, weiss ich nicht. - Fuer uns war waehrend des die Kriege die Hauptarbeit die Marktregelung. Ich musste das Sachgebiet III beherrschen, denn wenn da etwas passiert waere, haette mir das auf dem Gebiet des Marktwesens grosse Schwierigkeiten gemacht. Im Sachgebiet I habe ich mich weiter nicht gekuennert.

22.Fr. Ja, das ist schon richtig. Aber Sie waren doch Stabsleiter und haben sich auch um die Arbeitskraefte gekuennert.

A. Nein, der Stabsleiter hat sich um die Arbeitskraefte nicht kuennern brauchen.

23.Fr. Das ist schon richtig, aber Sie haetten doch keine III gehabt, wenn Sie keine Arbeitskraefte gehabt haetten.

A. Ich habe weder saesentliche Post lesen müssen - dann hatte ich keine Zeit - noch haette ich mich um Einzelheiten kuennern koennen. Ich hatte als Stabsleiter den Auftrag, den Dienstbetrieb zu ueberwachen, die Rechtschreibung, den Stil der Sachbearbeiter zu ueberpruefen. Beim KGW war das nicht noetig, da wusste ich, dass der einen guten Stil hatte.

24.Fr. Ich verstehe Sie vollkommen, aber was ich sagte vorher, damit meinte ich, Sie sind Stabsleiter gewesen und haben sich um den allgemeinen Ablauf kuennern müssen.

A. Aber der KGW ist mir nicht unterstehend, sondern den Kreisbauernfuhrer Markt.

25.Fr. Was heisst das, dem Kreisbauernfuhrer?

A. Der Kreisbauernfuhrer wurde von KGW laufend unterrichtet und dieser erhielt von ihm seine Anweisungen.

26.Fr. Wie ist es denn beim zweiten Kreisbauernfuhrer gewesen?

A. Beim ersten Kreisbauernfuhrer waren auslaendische Arbeitskraefte kaum in unserem Bezirk - vielleicht Italiener -

27.Fr. Waehrend der zweite Kreisbauernfuhrer kaum in Marz war, sagten Sie mir.

- A. Er war jede Woche einmal bestimmt da, am Samstag, aber der KGW hat den Kreisbauernführer ständig anrufen können. Er wählte auch seinen Landesgefeschaftswart automatisch; die Gespräche wurden von mir nicht kontrolliert.
- 28.Fr. Herr HOFMANN, ist es eine Lapalie, sich darüber zu verhalten. Sie sehen, dass das hier adressiert ist an die Kreisbauernschaften. Besteht da irgendein Zweifel, dass Sie das nicht erhalten haben?
- A. Nein, ich bin der Meinung, dass man das auch in Hof erhalten hat.
- 29.Fr. Wussten Sie, dass Sie ausländische Arbeitskräfte in Ihrem Bezirk hatten?
- A. Jawohl, weil ich durch den KGW erfahren habe, dass das Arbeitsamt Arbeitskräfte der Kreisbauernschaft zugewiesen hat, dann zur Unterbringung der Arbeitskräfte wurde vom Arbeitsamt der KGW nach seinen Beobachtungen meist zur Erleichterung der Arbeit hinzugezogen. Die Arbeitsämter in Hof und Marktredwitz liessen sich bei der Unterbringung der Arbeitskräfte und der Umbesetzung von der Kreisbauernschaft nichts dreinreden. Die Kreisbauernschaft konnte nur bittend oder wünschend an diese Ämter herantreten. Ich bin der Auffassung, dass diese Anweisungen fuer die Arbeitsämter doch in allererster Linie dagewesen sind. Woechten Sie unten feststellen, mit welcher Anweisung das an die Kreisbauernschaft gegangen ist?
- 30.Fr. Das Ding ist an die Kreisbauernschaft adressiert, wahrscheinlich zur Kenntnisnahme, denn so ein Ding schmeisst man nicht in den Papierkorb, wenn es ankommt.-
Wie lange ist der Kreisgefeschaftswart in der Kreisbauernschaft gewesen?
- A. Die Kreisbauernschaft Hof hatte staendig einen Kreisgefeschaftswart, waehrend des Krieges waren 4 meines Wissens 3 vorhanden und ihre Vertreter.
- 31.Fr. Nachdem der Reichgefeschaftswart nun 1943 in das Amt fuer das Landvolk eingegliedert wurde, wie hat sich das unten ausgewirkt auf der Kreisbauernschaft?
- A. Von den Aenderungen, die in Berlin nach der Amtuebernahme BACKES vorgenommen wurden, merkte man im Dienstbetrieb der Kreisbauernschaft ueberhaupt nichts.

32.Fr. Meinen Sie, dass das Amt fuer das Landvolk Behandlungsfragen fuer auslaendische Arbeitskraefte weiter bearbeitet hat, wo das doch eigentlich in den Reichsnachrstand, Abteilung "Der Mann" gehoert?

A. Nein, das glaube ich nicht.

33.Fr. Glauben Sie das so etwas (Mr.Cohen ueberreicht ein Dokument) vom Amt fuer das Landvolk kaeme?

A. Nein, das ist ja das Aktenzeichen des Reichsnachrichtendienstes. Das ist.....

34.Fr. Mich interessiert momentan nur, in welches Gebiet β fiel die Behandlung der Auslaendischen Arbeiter.

A. I B 2

35.Fr. Und das war?

A. Kreisgefollgesellschaftswart.

36.Fr. Wer hat da noch drin gearbeitet?

A. In der letzten Zeit hat der KGW noch einen Helfer gehabt. In der I B ist die Behandlung einer Reihe von Fragen zusammengefasst gewesen, aber der Kreisgefollgesellschaftswart hatte I B 2.

37.Fr. Aber in kirchlichen Fragen haben Sie sich darum gekuennert, was der Kreisgefollgesellschaftswart tat?

A. Wenn die Dienstaechriften kamen und es waren Fragen religioeser Art drin, dann habe ich mich selbst darum gekuennert.

38.Fr. Sie haben uns die Adresse des Gefollgesellschaftswartes gegeben. Der musste also diese Verfuegungen kennen?

A. Ja, der musste das wissen.

39.Fr. Ist Ihnen bekannt, wie eine Anforderung von Arbeitskraeften lief?

A. Ja. Das Arbeitsamt wandte sich an die Buergermeister und liess γ sich die offenen Arbeitstellen mitteilen. Es fanden aber mehrmals auf Weisung der Landesbauernschaft Hilfsarbeiten fuer die Arbeitsamter durch Umfrage bei den Ortsbauernschaften statt. Ich glaube, zweimal habe ich das beobachtet.

40.Fr. Ist der Reichsnachrstand, der Kreisbauernrathsfuehrer und Landesbauernrathsfuehrer ebenso davon in Kenntnis gesetzt worden, wie die Arbeitsamter bis hinauf zum Arbeitsministerium?

A. Von?

41.Fr. Von der Anforderung von Arbeitskräften.

A. Wenn Ermittlungen durchgeführt wurden, so sind meines Wissens die Ergebnisse den Kreisbauernführern vorgelegt wurden und wurden von diesen an die Landesbauernschaften und an die Arbeitsämter weitergegeben.

42.Fr. Warum musste das den Kreisbauernführern vorgelegt werden?

A. Wichtige Angelegenheiten mussten immer den Kreisbauernführern vorgebracht und zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

43.Fr. Was sagte die Unterzeichnung? Musste damit bestätigt werden, dass die anfordernde Zahl tatsächlich notwendig ist?

A. Die Unterzeichnung erfolgte, weil die Absendung von Schriftstücken ohne Unterschrift nicht als Antwort gilt.

44.Fr. Hatte der Kreisbauernführer zu entscheiden, ob die Zahl, die in den Bericht stand, notwendig ist, oder nicht?

A. Die Kreisbauernführer mussten den Angaben der Ortsbauernführer oder Bürgermeister Glauben schenken, denn er konnte ja bei etwa 250 Ortsbauernschaften nicht das Ergebnis einer Umfrage nachprüfen.

45.Fr. Aber sehen Sie mal, ein Mann wie HATESAUL, der letzten Endes das letzte Urteil darüber zu setzen hatte, konnte ja letzten Endes nicht in Deutschem Reich nachprüfen, ob das stimmt.

A. Was wollen Sie damit sagen?

46.Fr. Damit will ich sagen, dass ein Kreisbauernführer nicht rungehen muss und die einzelnen fragen muss, sondern er kann abschätzen, wieviel Arbeitskräfte da notwendig sind. .

A. Ich glaube, Sie schätzen den Kreisbauernführer zu hoch ein, der Kreisbauernführer war immer nur Bauer. Er kann nur rechnen, na, ich habe in meinem Bezirk 190 oder 200 Gemeinden und wenn vielleicht 1000 Leute angefordert werden, dann trifft auf die Gemeinde so und soviel. Aber ich glaube nicht, dass unser Kreisbauernführer das überhaupt nachgerechnet hat.

47.Fr. Herr HOFFMANN, was sagen Sie zu der ganzen ausländischen Zwangsarbeiterverschleppung? Was ist da Ihre Ansicht dazu gewesen?

A. Mir war die Enteignung der Polen und die Behandlung, d.h. die Herbeiführung der ausländischen Arbeitskräfte und die dazu ergangenen Anordnungen kein

Angelegenheit, die mir Freude bereitet hat. Ich verweise auf eidesstattliche Erklärungen, die meiner Frau zugehen.

48.Fr. Das interessiert mich nicht.

A. Es ist meine grösste Sorge gewesen..../

49.Fr. Was?

A. Dass man die Menschen, die anderswo sesshaft sind, in ein anderes Land in so grossen Mengen anwirbt.

50.Fr. Herr HOFMANN, wenn das Ihre grösste Sorge war, dann wärren Sie doch heute als frischerer Antinazi dafür Sorge tragen sollen, dass diese Scheinreisen aus der Welt geschafft werden.

A. Warum sagen Sie mir das?

51.Fr. Weil Ihnen vielleicht noch irgendwelche konkreten Beispiele bekannt sind. Wir wissen, dass solche Dinge existiert haben, auch auf dem landwirtschaftlichen Sektor.

RESTRICTED